

UDK 141.319.8Stein E.
Primljeno: 13. 7. 2017.
Prihvaćeno: 22. 2. 2018.
Pregledni članak

EDITH STEIN ÜBER DIE EINZIGARTIGKEIT DES MENSCHEN

Peter VOLEK

Katolícka univerzita v Ružomberku – Filozofická fakulta
Hrabovská 1B, SK – 034 01 Ružomberok
peter.volek@ku.sk

Zusammenfassung

In diesem Artikel wird die Analyse des Erlebens nach Edith Stein daraufhin untersucht, worin sich die Einzigartigkeit des Menschen zeigt. Durch die Analyse der Erlebnisse will Edith Stein die Realität der menschlichen Seele begründen, die zentral auch für die Einzigartigkeit des Menschen steht. Die Einzigartigkeit des Menschen zeigt sich in seiner Fähigkeit zur Reflexion, die zur Erkenntnis gehört. Die menschliche Erkenntnis geschieht in der Sprache, die sich von den Signalen der Tiere unterscheidet. Den Tieren fehlt die Möglichkeit der freien Entscheidung. Alle Einzelerlebnisse des Menschen haben eine persönliche Eigenart, dadurch zeigt sich die Einzigartigkeit eines jeden Menschen.

Schlüsselbegriffe: Edith Stein, Einzigartigkeit des Menschen, Seele, Erleben, Erkenntnis, Sprache.

Einführung

Edith Stein sieht, beeinflusst von der phänomenologischen Methode, wie Husserl und andere Phänomenologen im Erleben des Bewusstseins den Zugang zur Untersuchung von verschiedenen Aspekten des menschlichen Lebens. Ich werde mich in diesem Beitrag darauf konzentrieren zu zeigen, worin ihr zufolge die Einzigartigkeit des Menschen im Vergleich zu anderen Lebewesen besteht. Edith Stein sucht dieses Problem vor allem durch die Anwendung der phänomenologischen Methode in der Analyse des Erlebens im Bewusstsein zu lösen. Den Zugang der Analyse des Erlebens hat sie besonders in ihren Frühschriften angewandt. Zuerst werde ich die Analyse der Beschreibung des

Erlebens bei Edith Stein aufzeigen. Danach bringe ich eine eigene Darstellung der Struktur der menschlichen Person nach Edith Stein und versuche, ihre Argumentation zur Begründung der Seele als Träger des Bewusstseins zu untersuchen. Anschließend werde ich ihre Argumentation zur Begründung der Einzigartigkeit des Menschen im Vergleich zu den Tieren wie auch zu jedem einzelnen Menschen analysieren und das Individuationsprinzip des Menschen nach Edith Stein untersuchen. Die Ergebnisse der Untersuchung werden in der Schlussbemerkung zusammengefasst.

1. Das Erleben in den Schriften von Edith Stein

Das Erleben versteht Edith Stein als Tätigkeit eines personalen Ichs. Dieses personale Ich unterscheidet sie vom reinen Ich. Das reine Ich nimmt sie besonders in ihren Frühschriften nur als methodischen Ausgangspunkt an, aber sie bezieht sich auch in ihren Spätschriften darauf.¹ Das reine Ich versteht sie schon in ihrer Dissertation *Zum Problem der Einfühlung* zugleich als personales Ich, obwohl sie es nicht so nennt, weil das reine Ich seine Selbstheit in der Beziehung mit dem Anderen erlebt, weil es den Anderen als selbst und zugleich als ein Gegenüber im aktuellen Erleben erlebt.² Das reine Ich kann nämlich nicht bei sich selbst zu Hause sein. Das kann nur ein geistiges Ich,³ also personales Ich tun. Das »bei sich sein« bezeichnet das Bewusstsein von sich selbst. Das personale Ich ist »das im Erleben lebende Subjekt des Erlebens«⁴. In diesem Punkt unterscheidet sie sich von Husserl, der in seiner transzendentalen Phänomenologie stets im reinen Ich bleibt. Husserl bezeichnet in seinen *Ideen* und späteren Schriften das reine Bewusstsein, das in der phänomenologischen Reduktion entdeckt wird, als transzendentales Bewusstsein, welches in der transzendentalen epoché gewonnen wird.⁵ Erlebnisse sind nach Edith Stein Produkte des Erlebens. Sie unterscheidet bei diesen unter dem Einfluss von Husserl originäre und nicht originäre. Originäre Erlebnisse sind aktuelle

¹ Claudia Mariéle WULF, *Freiheit und Grenze. Edith Steins Anthropologie und ihre erkenntnistheoretischen Implikationen*, Vallendar, 2005, 185ff.

² Vgl. Edith STEIN, *Zum Problem der Einfühlung*, Freiburg, 2008, 54.

³ Vgl. Edith STEIN, *Der Aufbau der menschlichen Person. Vorlesungen zur philosophischen Anthropologie*, Freiburg, 2004, 86.

⁴ Edith STEIN, *Zum Problem der Einfühlung*, 44.

⁵ Vgl. Edmund HUSSERL, *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Erstes Buch: Allgemeine Einführung in die reine Phänomenologie*, The Hague, 1971, § 33.

reale Erlebnisse.⁶ Die originären Erlebnisse bezeichnet sie auch als ursprüngliche Erlebnisse, die nicht originären als vergegenwärtigende oder reproduktiv erlebte, was der Einteilung von Impressionen und Ideen von Hume entspricht.⁷ Das Erleben des reinen Ich wird nach Edith Stein immer im aktuellen Erleben gedacht. Es ist das Erleben des personalen Ich, also originäres Erleben. Die Erlebnisse des reinen Ich sind nach Husserl im transzendentalen Bewusstsein gegeben. Die Phänomenologie macht keine Daseinsfeststellungen über reale Erlebnisse, sondern Wesensfeststellungen über unreflektierte Erlebnisse als Bedingung ihrer Möglichkeit.⁸ Das sind die nicht originären Erlebnisse, weil sie nicht real erlebt werden. Die einzelnen Erlebnisse sind als Erlebniseinheiten zu verstehen.⁹ Die Erlebnisse sind verschieden, je nach ihrem Gehalt. Sie werden nach Edith Stein in verschiedene Erlebnisgattungen eingeteilt, z. B. Tonempfindung oder Farbenempfindung.¹⁰ Wenn einige Erlebnisse einer Gattung stetig vertreten sind, dann bilden sie ein kontinuierliches Feld, z. B. ein Gehörsfeld.¹¹ Im Erlebnis unterscheidet sie seinen Gehalt, das Erleben des Gehaltens und das Bewusstsein von diesem Erleben.¹² Den Gehalt der Erlebnisse bezeichnet sie unter dem Einfluss von Münsterberg als Erlebniswirklichkeit.¹³ Die Erlebnisse werden in einer Einheit erlebt, die sie wie Husserl als Erlebnisstrom oder Bewusstseinsstrom bezeichnet. Ein Erlebnisstrom wird von mehreren Erlebnissen gebildet, die durch einen inneren Zusammenhang zu einer Einheit verbunden sind. Der aktuell erlebte Erlebnisstrom ist originär.¹⁴ Die einzelnen Teile des Erlebnisstromes bezeichnet Edith Stein als Phasen.¹⁵ Den Erlebnisstrom nennt sie mitunter auch Erlebnisfluss.¹⁶ Der Erlebnisstrom erfüllt die phänomenologische Zeit, also das Erleben des Zeit-

⁶ Vgl. Edith STEIN, *Zum Problem der Einfühlung*, 15; Edmund HUSSERL, *Logische Untersuchungen. Erster Band*, The Hague, 1975, 193.

⁷ Vgl. *Ebd.*, 106f, Edith STEIN, *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften*, Freiburg, 2010, 86, Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, Freiburg, 2004, 151.

⁸ Vgl. Edmund HUSSERL, *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Erstes Buch: Allgemeine Einführung in die reine Phänomenologie*, § 79, 172.

⁹ Vgl. Edith STEIN, *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften*, 12.

¹⁰ Vgl. *Ebd.*, 13.

¹¹ Vgl. *Ebd.*, 14.

¹² Vgl. *Ebd.*, 18.

¹³ Vgl. *Ebd.*, 107.

¹⁴ Vgl. Edith STEIN, *Zum Problem der Einfühlung*, 16.

¹⁵ Vgl. Edith STEIN, *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften*, 12.

¹⁶ Vgl. *Ebd.*, 20, 36.

flusses.¹⁷ Hier spricht sie bereits vom persönlichen Ich, das aktuelle Erlebnisse erlebt. Jeder Mensch erlebt die Zeit in seinem eigenen Erleben. Daher kommt das Zeitbewusstsein. Die Zeit wird vom Ich erlebt, die Erlebnisse werden vom Ich, das sie erlebt, zu einer Einheit verbunden. Die Erlebnisse mehrerer Felder schließen sich zu einem Komplex zusammen.¹⁸ Ein Komplex wird oft zeitgleich mit verschiedenen Feldern erlebt. Das Hervorbringen der einzelnen Erlebnisse aus anderen bezeichnet Edith Stein als Motivation, die implizit oder explizit sein kann¹⁹ und eine kausale Verursachung in den Erlebnissen darstellt. Motivation wird hier anders aufgefasst als allgemein üblich, wo sie als psychische Einleitung zum Tun verstanden wird. Die Motivation ist demnach wichtig auch für das menschliche Handeln. Edith Stein setzt die Motivation auch beim menschlichen Handeln an. Für die Annahme oder Ablehnung der Stellungnahmen sind nämlich ihre Motive und Gründe wichtig. Motive können dem Subjekt die Kraft zur Annahme der Stellungnahme geben, aber auch zur Ablehnung. Bei der Ablehnung der Stellungnahme gehen oft Motive und Gründe auseinander, meist dann, wenn die Motivation nicht explizit vollzogen wird. Motive geben die Kraft für vernünftiges Handeln, wenn sie mit Gründen verbunden sind.²⁰ Edith Stein benutzt die Begriffe Motiv und Motivation im mehrfachen Sinn, der jeweils durch den Kontext zu erschließen ist.

Der Mensch lebt nicht allein, er bildet Beziehungen mit anderen Menschen. Den anderen Menschen erlebt er in der Einfühlung, im eigenen Erleben, in dem sich das fremde Erleben bekundet.²¹ Das eigene Erleben wird in originären Akten erlebt, das fremde Erleben wird in eigenen nicht originären Akten und in fremden originären Akten erlebt, in denen sich zugleich konstituierende Erlebnisse bekunden.²² Die konstituierenden Erlebnisse machen dem Subjekt die Konstitution des Ich klar, bringen diese also zur Gegebenheit. Das reine Ich im Fluss der Bewusstseinslebnisse ergibt sich als Selbstheit, und erst durch die qualitative Verschiedenheit zum Erlebnis des Anderen bezeugt sich seine Individualität.²³ Der Andere kann dem Subjekt auch zur Entfaltung verhelfen. Besonders die Einfühlung in die Werte anderer Perso-

¹⁷ Vgl. *Ebd.*, 12.

¹⁸ Vgl. *Ebd.*, 15.

¹⁹ Vgl. *Ebd.*, 35f.

²⁰ Vgl. *Ebd.*, 44f.

²¹ Vgl. Edith STEIN, *Zum Problem der Einfühlung*, 11–20.

²² Vgl. *Ebd.*, 28, 51.

²³ Vgl. *Ebd.*, 55; Peter SCHULZ, *Edith Steins Theorie der Person. Von der Bewusstseinsphilosophie zur Geistmetaphysik*, Freiburg – München, 1994, 24.

nen verhilft dem Subjekt zur Selbstbewertung und zur Selbstentfaltung.²⁴ Damit entfaltet sich das individuelle Wesen der Person, der Kern der Person, die persönliche Eigenart, die Einzigartigkeit der Person. Dem reinen Ich Husserls setzt Edith Stein dann mit dem Kern der Person »ein Apriori der Subjektivität« entgegen, »das die Seinsverfassung der menschlichen Person einschließlich ihres Lebensprozesses im Blick behält«²⁵. Bei der Einfühlung wird der Andere vom Ich als ein anderes Ich erlebt. Durch die Einfühlung kann sich das Ich entfalten, weil es die Werte des Anderen erlebt. Das Ich kann sich daran messen, durch den Wert des Anderen erkennt es auch den Selbstwert. Die unbekanntenen Werte des Anderen zeigen ihm die eigenen Schwächen wie auch die Möglichkeiten seiner Entfaltung.²⁶

Einige Erlebnisse erlebt das Subjekt allein, andere zusammen mit anderen Menschen. Edith Stein unterscheidet daher Einzelerlebnisse und Gemeinschaftserlebnisse. Einzelerlebnisse werden von einzelnen Menschen erlebt, Gemeinschaftserlebnisse dagegen von den Einzelnen, die in einer Gemeinschaft leben.²⁷ Edith Stein untersucht die Gemeinschaftserlebnisse besonders in ihren politischen Schriften. Unter dem Einfluss von Ferdinand Tönnies unterscheidet sie zwischen der Gemeinschaft als organischer Verbindung von Individuen und der Gesellschaft als rationaler und mechanischer Form der Verbindung von Menschen. Meistens sind sie gemischt, die reine Gesellschaft gibt es nicht,²⁸ und Erlebnisse kennt sie nur als Einzelerlebnisse oder Gemeinschaftserlebnisse. Das lässt sich dadurch erklären, dass in einer Gemeinschaft die Beziehungen zwischen den Menschen eng, personal und willentlich sind, denn nur so kann man etwas gemeinsam erleben. In den Erlebnissen zeigt sich auch die innere Struktur des Menschen. Schon in ihrer Dissertation *Zum Problem der Einfühlung* kommt Edith Stein zu dem Schluss, dass die Erlebnisse den Einfluss des Leibes auf die Seele bezeugen:

»Diese Abhängigkeit der Erlebnisse von Einflüssen des Leibes ist ein wesentliches Charakteristikum des Seelischen. Alles Psychische ist leibgebundenes Bewusstsein, und innerhalb dieses Bereichs scheiden sich die wesentlichen psychischen Erlebnisse (die leibgebundenen Empfindungen usw.) von denen,

²⁴ Vgl. Edith STEIN, *Zum Problem der Einfühlung*, 134f.

²⁵ Peter SCHULZ, *Edith Steins Theorie der Person. Von der Bewusstseinsphilosophie zur Geist-metaphysik*, 67.

²⁶ Vgl. Edith STEIN, *Zum Problem der Einfühlung*, 20, 134f.

²⁷ Vgl. Edith STEIN, *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften*, 117.

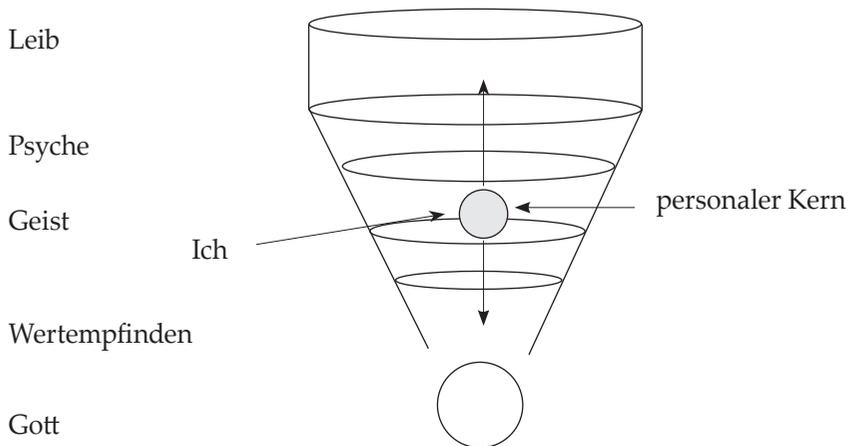
²⁸ Vgl. *Ebd.*, 110f.

die den psychischen Charakter außerwesentlich an sich tragen, den 'Realisationen' geistigen Lebens. Die Seele als die sich in den einzelnen psychischen Erlebnissen bekundende substantielle Einheit ist – wie das geschilderte Phänomen der 'psychophysischen Kausalität' und das Wesen der Empfindungen zeigt – auf Leib fundiert, bildet mit ihm das 'psychophysische Individuum'.²⁹

So werden in den Erlebnissen auch die Einflüsse des Leibes, der Umwelt und der Entscheidungen auf den Leib und die Umwelt wahrgenommen. Der Leib ist damit ein Drehpunkt zwischen der Seele und der Welt. Der Mensch kann ohne Leib weder Kontakt zur Welt haben noch die Welt wahrnehmen. Für die menschliche Seele ist es wesentlich, durch den Leib in Kontakt zur Welt wie auch zu anderen Menschen zu kommen.

2. Die Struktur der menschlichen Person

Für die richtige Beurteilung der Position von Edith Stein ist es notwendig, ihre Auffassung von der menschlichen Person zu verstehen. In mehreren Schriften befasst sie sich mit den verschiedenen Aspekten dieser ihrer Auffassung. Sie sind wie kleine Steine, die zu einem Mosaik zusammengefügt werden können, allerdings muss man die richtige Stelle im Mosaik finden. Dieses Mosaik versuchen mehrere Autoren durch eine eigene Auslegung der Texte Edith Steins zu entwerfen, wie beispielsweise das folgende Bild oder Schema von Claudia Mariéle Wulf zur Struktur der menschlichen Person bei Edith Stein.³⁰



²⁹ Edith STEIN, *Zum Problem der Einfühlung*, 66.

³⁰ Vgl. Claudia Mariéle WULF, *Hinführung: Bedeutung und Werkgestalt von Edith Steins »Einführung in die Philosophie«*, in: Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, Freiburg, 2004, X-XI.

Dieses Schema scheint aber die Struktur der menschlichen Person im Denken von Edith Stein nicht adäquat zu beschreiben. Der Kern wird hier mit dem Ich gleichgesetzt, doch beide sind nur Teile der Seele, was den Texten von Edith Stein nicht zu entsprechen scheint. Nach Edith Stein ist der Kern der Person identisch mit der Seele. Edith Stein spricht dem Kern der Person die gleichen Eigenschaften zu wie der Seele.

»Was die Seele ist, die individuelle Seele – so sagten wir –, das lässt sich nicht in angebbaren Eigenschaften ausdrücken. Ihr Sein ist wie der Kern, in dem es wurzelt, ein schlechthin Individuelles, Unauflösliches und Untrennbares.«³¹

Diese persönlichen Eigenschaften verleihen der menschlichen Person ihre persönliche Note. Was für ein Grund besteht für die Unterscheidung zwischen dem Kern der Person und der Seele? Betschart sieht den Grund darin, dass der Kern in sich abstrakt bleibt, aber zugleich das Prinzip der ganzen Person ist.³² Ich sehe den Grund für ihre Unterscheidung auf einer anderen Grundlage gegeben. Edith Stein sieht im Kern der Person das Zentrum ihres Seins und ihrer Tätigkeit.³³ Die Seele versteht sie auch als Quelle des seelischen Lebens.³⁴ In der Tätigkeit wird kein Unterschied zwischen der Seele und dem Kern der Person sein. Der Seele kann man die ruhenden Qualitäten zuschreiben, die dem Kern nicht zugeschrieben werden.³⁵ Der Unterschied zwischen dem Kern

³¹ Edith STEIN, *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften*, 193. Betschart sieht den Kern der Person als typisch für ihre Phänomenologie und die Seele als typisch für ihre Metaphysik. Den Kern der Person versteht sie im Werk *Potenz und Akt* als Wesen der Person in ihrer Individualität, wobei auch die Ausdrücke »Substanz der Seele« oder die »substantiale Form« das individuelle Prinzip der Person bezeichnen, also die Seele. Vgl. Christof BETSCHART, »Kern der Person«. (Meta-) Phänomenologische Begründung der menschlichen Person nach Edith Steins Frühwerk, in: Hanna-Barbara GERL-FALKOVITZ – René KAUFMANN – Hans Reiner SEPP (Hg.), *Europa und seine Anderen. Emanuel Levinas, Edith Stein, Józef Tischner*, Dresden, 2010, 94ff, 191f.

³² Vgl. Christof BETSCHART, »Kern der Person«. (Meta-)Phänomenologische Begründung der menschlichen Person nach Edith Steins Frühwerk, 70. In ihrem Spätwerk *Potenz und Akt* schreibt Edith Stein, dass der Kern der Person individuell ist, das Wesen der Seele oder das Wesen des Menschen dagegen abstrakt. Vgl. Edith STEIN, *Potenz und Akt*, Freiburg, 2005, 175.

³³ Vgl. Edith STEIN, *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften*, 197.

³⁴ »Um die Sachlage zu erhellen, müssen wir uns klarmachen, was es heißt: aus seiner Seele heraus leben. Es besagt nicht nur, dass das aktuelle Leben die Qualitäten der Seele widerspiegelt, sondern dass es ihr *entquillt*, ihr Leben ist«, *Ebd.*, 196.

³⁵ »Dennoch haben wir von 'ruhenden Qualitäten' der Seele gesprochen, die ihr in ihrem Bei-sich-sein eignen, und haben solche Qualitäten mit Namen genannt: Reinheit, Güte, Vornehmheit u. dgl.«, *Ebd.*, 193. Diese ruhenden Qualitäten gehören der menschlichen

der Person und der Seele ergibt sich eher aus dem Blickwinkel: der Kern der Person wird als Zentrum, als Prinzip der Tätigkeit der Person betrachtet, die Seele wird auch als Träger einiger Eigenschaften und des Bewusstseins betrachtet.

Vom Kern der Person ist nach Edith Stein die Tiefe der Seele zu unterscheiden, die nur ein Teil der Seele zum Ausdruck bringt. Von der Tiefe der Seele ist bereits in ihrem Werk *Individuum und Gemeinschaft* die Rede. Die Willensentscheidungen entspringen der Tiefe der Seele.

»Aber während die Verstandestätigkeit nicht aus dem Inneren herauskommt, nicht aus den Tiefen des Ich, wird im Gemüts- und Willensleben diese Tiefe selbst wach, die Seele öffnet sich mit dem, was ihr in ihrem Bei-sich-sein eigen ist, der Welt der Werte. ... Das Denken verrät nichts von der Reinheit und Tiefe der Seele – wohl aber die Motive, von denen es geleitet ist, ebenso wie alles Gemütsleben.«³⁶

Die Psyche ist ein Teil der Seele, sie ist immateriell. Der Entwicklung unterliegt die Psyche, nicht das Sein der Seele.

»Im Gegensatz zu den psychischen Fähigkeiten, den niederen wie den höheren, zeigt der Kern der Person und das durch ihn bestimmte Sein der Seele keine Entwicklung. Das Leben der Psyche ist ein Entwicklungsgang, in dem ihre Fähigkeiten zur Ausbildung gelangen.«³⁷

Bei Edith Stein ist die Seele in einem zweifachen Sinn zu verstehen, im psychischen und im religiösen oder religiös-metaphysischen. Die psychische Seele kann sich in ihren Potenzen entwickeln, verändern. Mit ihr beschäftigt sich die empirische Psychologie.³⁸ Die religiös-metaphysische Seele ist der Kern der Person, das Wesen der Person und der Seele, von dem sich die Seele entwickelt und gestaltet. Die Seele, die Wulf in ihr Schema einreicht, ist die

Seele als solcher an. »Die Qualitäten der Seele aber kann man nicht sich aneignen oder abgewöhnen«, *Ebd.*, 195.

³⁶ *Ebd.*, 191.

³⁷ *Ebd.*, 194; vgl. Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 144ff, 156–183; Edith STEIN, *Potenz und Akt*, 259.

³⁸ Die Unterscheidung zwischen dem psychischen und religiös-metaphysischen Sinn der Seele hat Edith Stein selbst vorgenommen. Vgl. Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 144ff. »Bei der Tierseele aber und bei der Menschenseele, soweit sie mit der Tierseele übereinstimmt – das ist aber *die* Seele, womit sich die empirische Psychologie vornehmlich beschäftigt und nach der sie sich benennt –, muss man von einer inneren Entwicklung sprechen. Unter verschiedenen Lebensbedingungen nimmt bei Mensch und Tier nicht nur Leib, sondern auch die Seele verschiedene Gestalt an. Die 'Gestalt' der Seele, das ist das gesamte habituelle und aktuelle Sein, zu dem sich ihre gesamte Anlage, d. h. alles, was sie an Potenzen 'mitbrachte', entfaltet hat«, Edith STEIN, *Potenz und Akt*, 174.

psychische Seele. Von ihr gilt, dass der Kern der Person nur ein Teil von dieser Seele ist. Ich will dabei an meiner früheren Äußerung festhalten, dass der Kern der Person mit der Seele bei Edith Stein zu fassen ist, wie es auch Betschart tut.³⁹ Dabei ist aber die Seele im religiös-metaphysischen Sinne gemeint. Die Seele als Träger der Eigenschaften und des Bewusstseins wird dagegen im psychischen Sinne aufgefasst. Auch die Rede vom Kern als Teil der Seele, der Seele im psychologischen Sinne, wird von Edith Stein als Metapher gedacht, ähnlich wie die Rede von der Tiefe der Seele.⁴⁰ Die Seele ist geistig, immateriell und nicht räumlich.

Jede menschliche Person ist einzigartig, also individuell und eigenartig. Sie hat einen eigenen Charakter und zeigt sich dadurch als Persönlichkeit.⁴¹ Diese Einzigartigkeit zeigt sich in der jeder Person eigenen Wertempfindung. Die verschiedenen möglichen Charaktere der menschlichen Personen kann man in verschiedene Typen einteilen, doch jede Person hat dabei ihre eigene Charakternote. Die Person soll sich zur Persönlichkeit entwickeln. Der Persönlichkeitskern ist das, was sich in der Entwicklung der menschlichen Person

³⁹ Vgl. Christof BETSCHAT, *Unwiederholbares Gottessiegel. Personale Individualität nach Edith Stein*, Basel, 2013, 341. Das bezeugen diese Zitate: »Beim Menschen aber ist die Gleichsetzung von Kern und Seele erlaubt, weil das, was sein individuelles Wesen ausmacht und ihn innerlich und äußerlich gestaltet, zugleich in seinem inneren Leben für sich selbst aufgeschlossen und zu geistiger Aufnahme der Welt geöffnet ist«, Edith STEIN, *Potenz und Akt*, 175. »Die Menschenseele mit ihrer personalen Struktur in ihrer individuellen Qualifizierung hat sich uns als Form des ganzen leiblich-seelischen Individuums herausgestellt; ich pflege sie auch als 'Kern der Person' zu bezeichnen, weil das Ganze, das wir als 'menschliche Person' bezeichnen, in ihr seine Seinsmitte hat«, Edith STEIN, *Der Aufbau der menschlichen Person. Vorlesungen zur philosophischen Anthropologie*, 96. Daher hat Wulf, die bemerkt, dass diese Interpretation nicht zu halten ist, nicht Recht. An der Stelle, die Wulf zur Begründung ihrer Ansicht angibt (vgl. Edith STEIN, *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, Freiburg 2006, 371), spricht Edith Stein vom Innersten der Seele, nicht vom Kern der Person. Vgl. Peter VOLEK, *Erkenntnistheorie bei Edith Stein. Metaphysische Grundlagen der Erkenntnis im Vergleich zu Husserl und Thomas von Aquin*, Frankfurt am Main 1998, 208f; Claudia Mariéle WULF, *Freiheit und Grenze. Edith Steins Anthropologie und ihre erkenntnistheoretischen Implikationen*, 202f. Den Kern der Person bezeichnet Edith Stein auch als personale Struktur. Vgl. Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 128. Die Identität der Person wird durch ihren unwandelbaren Kern bestimmt. Betschart bezeichnet diese Aufgabe des Kerns der Person als Prinzip der personalen Einheit. Vgl. Christof BETSCHAT, »Kern der Person«. (Meta-) Phänomenologische Begründung der menschlichen Person nach Edith Steins Frühwerk, 65f.

⁴⁰ Vgl. Edith STEIN, *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, 365.

⁴¹ Diese Gedanken über den Persönlichkeitskern hat Edith Stein vor allem in ihrem Werk *Einführung in die Philosophie* entwickelt, wo sie mehrere Bearbeitungen des Textes durchgeführt hat. Vgl. Claudia Mariéle WULF, *Hinführung: Bedeutung und Werkgestalt von Edith Steins »Einführung in die Philosophie«*, in: Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, XXIX-XXXIII; Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 131–144.

entfaltet. Der Kern der Person ist das, was diese Entfaltung regelt und steuert.⁴² Edith Stein versteht also den Kern der Person als das individuelle Wesen der Person, wobei diese letztere Benennung einen statischen Sinn hat. Der dynamische Sinn des Kerns der Person zeigt sich in seiner Aufgabe als Zentrum der Entfaltung. Diese zwei Aufgaben bringt Edith Stein zuweilen gemeinsam zur Sprache.⁴³ In ihren früheren Werken beschreibt sie die ontische Struktur der Person als Leib-Psyche-Seele,⁴⁴ in den späteren spricht sie von Leib-Seele-Geist.⁴⁵ Die eigentlichsten Entscheidungen des Menschen gehen von der Tiefe der Seele aus. Diese kann dem Eigentlichsten der Seele (dem Innersten der Seele, dem Mittelpunkt der Seele) entsprechen, denn beide Begriffe entstammen der Seelenburg Teresa von Ávilas.⁴⁶ Alle von Teresa von Ávila übernommenen Quellen verwenden räumliche Metaphern. »Obwohl sich Stein der Begrenztheit räumlicher Metaphern bewusst ist, hat sie bis in die letzten Werke nie darauf verzichtet.«⁴⁷ Die Seele und der Geist sind nicht räumlich, die Rede von der Tiefe oder vom Ort des Geistes oder vom Teil des Kerns der Person ist metaphorisch.⁴⁸ Die psychische Seele nennt Edith Stein in ihren Spätwerken Geistseele, die von der Sinnenseele und von der Seele im eigentlichsten Sinne unterschieden wird.⁴⁹ Das Herz bedeutet bei ihr dasselbe wie die Tiefe der Seele, das Innerste der Seele, das Wie des Wesens (τοιόν).⁵⁰

Nach diesen Erläuterungen möchte ich ein neues Schema zum Verständnis der menschlichen Person nach Edith Stein vorschlagen, in dem die religiös-metaphysische Seele, die dem Kern der Person entspricht, als größte Ellipse dargestellt ist. Da die Seele mit dem Leib völlig verbunden ist, sind beide auf ein und derselben Fläche. Die Psyche und der Geist sind als Teile der Seele

⁴² Vgl. Edith STEIN, *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, 262.

⁴³ »Beim Menschen aber ist die Gleichsetzung von Kern und Seele erlaubt, weil das, was sein individuelles Wesen ausmacht und ihn innerlich und äußerlich gestaltet, zugleich in seinem inneren Leben für sich selbst aufgeschlossen und zu geistiger Aufnahme der Welt geöffnet ist«, Edith STEIN, *Potenz und Akt*, 175.

⁴⁴ Vgl. Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 113–140.

⁴⁵ Vgl. Edith STEIN, *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, 317f, 525. Diese Einteilung übernimmt Edith Stein von Teresa von Ávila.

⁴⁶ Vgl. *Ebd.*, 318, 365, 369, 371, 501–525. Christof Betschart zeigt in seinem Artikel (vgl. Christof BETSCHAT, Der Teresianische Einfluss auf Edith Steins Anthropologie. Aufgezeigt an den Begriffspaaren »zentral-peripher« und »tief-oberflächlich«, in: *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie*, 63 [2016] 1, 254–269) sehr präzise die Teresianischen Quellen auf, aus denen Edith Stein geschöpft hat.

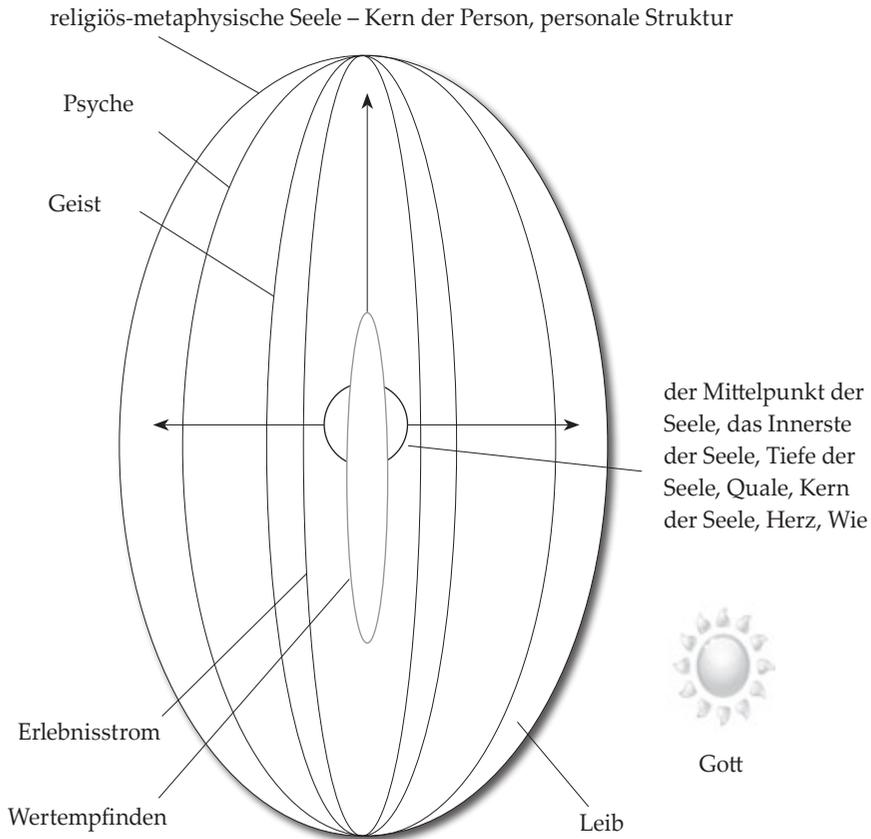
⁴⁷ Christof BETSCHAT, Der Teresianische Einfluss auf Edith Steins Anthropologie, 256.

⁴⁸ Vgl. Edith STEIN, *Potenz und Akt*, 90, 114, 122–127, 129; Edith STEIN, *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, 318.

⁴⁹ Vgl. Edith STEIN, *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, 317.

⁵⁰ Vgl. *Ebd.*, 369, 372, 420.

dargestellt. Der Erlebnisstrom ist als Teil des Lebens der Seele eingezeichnet und das Wertempfinden in ihrer Mitte. Die Tiefe der Seele liegt in der Mitte der Seele. Gott ist als Sonne dargestellt, als Spender von Licht und Wärme für die Seele und den ganzen Menschen.



3. Die Seele als Träger der Erlebnisse

Die Erlebnisse sind seelische Erlebnisse, sie werden in der rationalen Seele, im Bewusstsein erlebt, zeigen sich aber auch am Leib.⁵¹ Durch die Analyse der Erlebnisse will Edith Stein auch die Realität der Seele begründen. Die Seele wird nicht erlebt. Es werden nur einige ihrer Tätigkeiten erlebt. Das Erleben hat also seine Grenzen. Warum ist die Seele nicht erlebbar? Weil sie nicht direkt

⁵¹ Vgl. Edith STEIN, *Zum Problem der Einfühlung*, 86.

erfahrbar ist.⁵² Auch einige ihrer Dispositionen sind nicht erlebbar, z. B. das Gedächtnis, das nur wahrnehmbar ist.⁵³ Die Seele wird in der Reflexion der Erlebnisse rational entdeckt. Edith Stein interpretiert die Seele als den Träger der psychischen Eigenschaften und zwar die Seele im religiös-metaphysischen Sinne, denn diese unterscheidet sich vom Erlebnisstrom, der zur psychischen Seele gehört.

»Unser einheitlich abgeschlossener Bewusstseinsstrom ist nicht unsere Seele. Sondern in unseren Erlebnissen – so fanden wir schon bei der Betrachtung der inneren Wahrnehmung – gibt sich uns ein ihnen zugrunde Liegendes, das sich und seine beharrlichen Eigenschaften in ihnen bekundet, als ihr identischer 'Träger': das ist die substanziale Seele.«⁵⁴

Hier erwähnt sie auch das reine Ich, das sie aber im Sinne von personalem Ich versteht, das die aktuellen Erlebnisse erlebt.

»Diese substanziale Einheit ist 'meine' Seele, wenn die Erlebnisse, in denen sie sich bekundet, 'meine' Erlebnisse sind, Akte, in denen mein reines Ich lebt.«⁵⁵

Auch in ihrer späteren Schrift *Der Aufbau der menschlichen Person* wird die Auffassung von der Seele aus der phänomenologischen Betrachtung gewonnen, vom Erleben verschiedener Zuständlichkeiten, die Empfindungen sind⁵⁶:

»Was die Seele ist, dazu haben wir von der inneren Erfahrung her Zugang gewonnen: Sie ist unser Inneres im eigentlichsten Sinn; das, was erfüllt ist von Leid und Freude [...] Sie ist spiritus; intellectus und mens sind etwas in ihr, sind das, worin sich ihr Sein entfaltet. [...] Sie erfährt sich selbst immer als etwas über das augenblicklich Aktuelle, ja über alles, was während ihres ganzen irdischen Daseins aktuell wird, Hinausreichendes.«⁵⁷

Zur Seele als dem Träger des Bewusstseins kommt Edith Stein aus der phänomenologischen Analyse der Zuständlichkeiten (z. B. Müdigkeit) sowie aus der Reflexion über die Erlebnisgehalte. Die Zuständlichkeiten sind die Tür,

⁵² Für den Kern der Person bei Edith Stein erwähnt das auch Betschart vgl. Christof BETSCHAT, »Kern der Person«. (Meta-)Phänomenologische Begründung der menschlichen Person nach Edith Steins Frühwerk, 61, 71. Weil der Kern der Person in der Auffassung von Edith Stein mit der religiös-metaphysischen Seele identisch ist, gilt die Unmöglichkeit des Erlebens auch für die religiös-metaphysische Seele.

⁵³ Vgl. Edith STEIN, *Zum Problem der Einfühlung*, 127.

⁵⁴ *Ebd.*, 55–56.

⁵⁵ *Ebd.*, 56.

⁵⁶ Edith STEIN, *Der Aufbau der menschlichen Person. Vorlesungen zur philosophischen Anthropologie*, 80.

⁵⁷ *Ebd.*, 104.

durch die wir zur Seele gelangen können. Verschiedene Zuständlichkeiten sind innere Erfahrungen, die kürzer oder länger dauern, erlebt werden. Sie brauchen ein Prinzip, das kontinuierlich ist und sie – die mitunter auch verstreut in abgeschlossenen, voneinander getrennten Einheiten existieren – zusammenhält, und das ist die Seele. Die Seele verbindet alle Zuständlichkeiten zu einer Einheit, die sie ermöglicht. Die Seele wird nicht erlebt, ihre Existenz wird rational begründet.

4. Die Einzigartigkeit des Menschen

In der Reflexion werden nach Edith Stein mehrere Schichten der Seele entdeckt als das, was vor einem Erlebnis war und nach ihm sein wird.⁵⁸ Die Schichten der Seele sind die personalen Eigenschaften des Menschen.⁵⁹ Sie sind beharrlich, als Beispiele nennt sie das Gedächtnis und die Leidenschaftlichkeit.⁶⁰ »Die Schichten der Person können sich nicht 'entwickeln' oder 'zurückbilden', sondern nur im Laufe der psychischen Entwicklung zur Enthüllung kommen oder nicht.«⁶¹ Die Schichten können peripher oder tief sein.⁶² Sie zeigen sich zusammen mit dem individuellen Quale der Person in der individuellen Seele des Menschen.⁶³

Wie kommt Edith Stein zur Entdeckung der Einzigartigkeit des Menschen, das sie auch als Quale der Person bezeichnet? In der metaphysischen Analyse, die von der Analyse der Prädikation im Urteilen ausgeht, entdeckt sie, dass das wahre Urteil »von der Korrektheit der Urteilsform und von dem Gegebensein eines Gegenstandes, über den geurteilt wird, bzw. dem Bestehen eines Sachverhalts, der im Urteil gemeint wird«⁶⁴, abhängt. Das Quale ist dann das Wesen des Gegenstandes, in dem sich sein Was vom Sein unterscheidet.⁶⁵ Dieses Quale kann dann allgemein oder individuell sein. Das individuelle

⁵⁸ Vgl. Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 178.

⁵⁹ »Das Ich aber, das im Gefühl erlebt wird, hat Schichten von verschiedener Tiefe, die sich enthüllen, indem die Gefühle aus ihnen entspringen. [...] In den Gefühlen erleben wir ferner uns nicht nur als vorhanden, sondern als so und so beschaffen, sie bekunden uns personale Eigenschaften«, Edith STEIN, *Zum Problem der Einfühlung*, 117.

⁶⁰ Vgl. *Ebd.*, 117.

⁶¹ *Ebd.*, 128.

⁶² Vgl. *Ebd.*, 122, 126.

⁶³ »Mit der individuellen Eigenart, die wir als einfaches, ungeteiltes Quale erkannten, kommt 'implicite' die ganze Reihe der seelischen Schichten zur Gegebenheit, deren die Person teilhaftig ist, auch wenn nur einzelne von ihnen in dem betrachteten Erlebnis aktualisiert sind«, Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 178.

⁶⁴ *Ebd.*, 89.

⁶⁵ Vgl. *Ebd.*, 90.

Quale ist das, was die Einzigartigkeit des Menschen ausmacht und seine Entwicklung steuert, es ist die persönliche Eigenart.

»Die 'persönliche Eigenart' ist ein einfaches Quale, das dem ganzen Charakter in jedem einzelnen Erlebnis (des Bereichs natürlich, für den der Charakter bestimmend ist) seinen Stempel aufprägt. Es gestaltet die Person zu einer 'einheitlichen Persönlichkeit', und diese Einheitlichkeit bedeutet eine Gesetzmäßigkeit des Zusammenhangs, ein Prinzip der Auslese für Eigenschaften und Zuständlichkeiten, die innerhalb einer 'einheitlichen Persönlichkeit' möglich sind.«⁶⁶

Wie ist die Beziehung zwischen dem individuellen Quale und dem persönlichen Kern zu verstehen? Der Kern der Person wird in der phänomenologischen Analyse der Erlebnisse in der *Einführung in die Philosophie* von Edith Stein als das entdeckt, was die ursprüngliche Anlage des Charakters – früher von ihr als personale Eigenschaften bezeichnet – und die persönliche Eigenart enthält.⁶⁷

Außer mit der persönlichen Eigenart hat sich Edith Stein auch mit der Bestimmung der Einzigartigkeit des Menschen an sich beschäftigt. Die Einzigartigkeit des Menschen im Allgemeinen zeigt sich in seiner Fähigkeit zur Reflexion. Auch die Reflexion kann man erleben. Jedes Erlebnis nimmt so die Form des spezifischen cogito an.⁶⁸ Das cogito sieht Stein im Sinne Husserls als Intentionalität, als Gerichtetsein auf ein Objekt, die das »Ich denke«, aber auch andere Icherlebnisse mitumfasst.⁶⁹ Bedingungen für die Möglichkeit der Erkenntnis des Bewusstseins sind ursprüngliches Bewusstsein, Retention, Reflexion, Freiheit der Reproduktion und Fähigkeit der Herauslösung des identischen Gehalts in mehreren Erlebnissen.⁷⁰ In der Beschreibung dieser Bedingungen ist Edith Stein stark von Husserl beeinflusst. Den Begriff Retention übernimmt sie von ihm im Sinne des weiteren Erhaltens des abgeschlossenen Erlebnisses.⁷¹

Der Mensch drückt seine Erkenntnis mittels Sprache aus. Diese unterscheidet sich von den Signalen der Tiere durch »die Kontinuität der Rede, die

⁶⁶ *Ebd.*, 132.

⁶⁷ Vgl. Christof BETSCHART, *Unwiederholbares Gottessiegel. Personale Individualität nach Edith Stein*, 32.

⁶⁸ Vgl. Edith STEIN, *Zum Problem der Einfühlung*, 49.

⁶⁹ Vgl. Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 104; Edmund HUSSERL, *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Erstes Buch: Allgemeine Einführung in die reine Phänomenologie*, 70.

⁷⁰ Vgl. Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 109.

⁷¹ Vgl. *Ebd.*, 109, Anm. 36; Edmund HUSSERL, *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Erstes Buch: Allgemeine Einführung in die reine Phänomenologie*, 93f.

Formung des Materials zu festen, gegliederten ('artikulierten') Gestalten und eine dieser Formung entsprechende Gesetzlichkeit des Rhythmus und der Tongebung«⁷². Den Signalen der Tiere fehlt im Gegensatz zur menschlichen Sprache der innere Sinnzusammenhang und mit ihm auch der Vernunftcharakter. Dadurch fehlt den Tieren die Möglichkeit der Absichtlichkeit und der freien Wahl.⁷³ Tiere können keinen Sinn verstehen und weitergeben. Damit will Edith Stein andeuten, dass Tiere keine Fähigkeiten zur Bildung der Absichtlichkeit und der freien Wahl haben. Sie haben also keine Vernunft und keinen Willen, die Potenzen der rationalen Seele sind. Der innere Sinnzusammenhang wird nämlich durch allgemeine Begriffe gebildet, und die Fähigkeit zur Bildung allgemeiner Begriffe fehlt den Tieren. Die Signale, die sie bilden können, kann man also nicht als Sprache auffassen. Sie werden durch den Trieb der Tiere hervorgebracht, dienen der Kommunikation, und die wird nicht durch den Verstand und durch den Willen, sondern durch Trieb und Gefühle geleitet.

Beim Tier gibt es in seiner Seele ein inneres Leben, und ihr Leben ist als Vorstufe subjektiver Geistigkeit zu verstehen, weil es ein inneres Zentrum der Reaktionen hat und Eindrücke empfängt, aber es ist keine Person, die frei erkennt und handelt.⁷⁴ Freie Akte haben andere Erlebnisse als Fundament,⁷⁵ die Erlebnisse der Erkenntnis und sie ermöglichende Erlebnisse. Der Willensakt hat seinen Ursprung im Ich,⁷⁶ im Kern der Person.⁷⁷ Der Kern der Person ist eigentlich die religiös-metaphysische Seele. Der Kern der Person ist nicht mit dem Ich identisch, das Ich ist in den Kern aufgenommen.⁷⁸ Das Innere der Seele, von dem die Gestaltung des ganzen Menschen ausgeht, bezeichnet Edith Stein auch als Gemüt, das sie als Zentrum der Seele auffasst.⁷⁹ Das Gemüt ist ein Verbindungsglied zwischen dem Verstand und dem Willen: »Zwischen der Aufnahme der Welt mit dem Verstand und der Gestaltung der Welt durch den Willen steht die innere Auseinandersetzung der Person mit der Welt im Gemüt.«⁸⁰

⁷² Edith STEIN, *Der Aufbau der menschlichen Person. Vorlesungen zur philosophischen Anthropologie*, 51.

⁷³ Vgl. *Ebd.*, 52.

⁷⁴ Vgl. *Ebd.*, 131f.

⁷⁵ Vgl. Edith STEIN, *Eine Untersuchung über den Staat*, Freiburg, 2006, 37.

⁷⁶ Vgl. Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 139.

⁷⁷ Vgl. *Ebd.*, 135, Edith STEIN, *Der Aufbau der menschlichen Person. Vorlesungen zur philosophischen Anthropologie*, 128f.

⁷⁸ Vgl. Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 120.

⁷⁹ Vgl. Edith STEIN, *Der Aufbau der menschlichen Person. Vorlesungen zur philosophischen Anthropologie*, 128f.

⁸⁰ Edith STEIN, *Potenz und Akt*, 118.

Die Willensakte nennt sie auch Stellungnahmen, an denen Gemüt und Wille teilnehmen.⁸¹ Im Gemüt werden die Eindrücke von außen aufgenommen, die Seele nimmt dort dazu eine Gemütsstellung ein, die dann zur Willensstellungnahme übergeht.⁸² Das Gemüt identifiziert Edith Stein hier mit dem Zentrum der Person. Das Gemüt kann man hier als Herz verstehen. Sie selbst bezeichnet es an anderer Stelle so:

»Das *Herz* ist die eigentliche Lebensmitte. Wir bezeichnen damit das leibliche Organ, an dessen Tätigkeit das leibliche Leben gebunden ist, aber es ist uns ebenso geläufig, darunter das Innere der Seele zu verstehen, offenbar weil das Herz am stärksten an dem beteiligt ist, was im Inneren der Seele vorgeht, weil der Zusammenhang von Leib und Seele nirgends deutlicher zu spüren ist.«⁸³

Damit werden die wichtigsten Entscheidungen des Menschen in seinem Herzen getroffen. Die Willensakte sind eine Antwort auf eine Kenntnisnahme, in der das Erfassen eines Sachverhalts oder die Wahrnehmung eines Dinges erlebt wird. Auch die Stellungnahme kann noch angenommen oder abgelehnt werden.⁸⁴ Die Kenntnisnahme versteht Edith Stein wie Dietrich von Hildebrand als reine Passivität.⁸⁵ Freie Akte stellen selbstständige Erlebnisse der Annahme oder Ablehnung einer Stellungnahme dar.⁸⁶ Jede Handlung wird als Wirken eigener Art erlebt.⁸⁷ Die Entscheidung trifft das Ich im tiefsten Punkt seiner Seele.⁸⁸ Die Seele ist das Zentrum des Menschen. Aber die eigentliche menschliche Tätigkeit des Denkens und Wollens verrichtet nicht die Seele allein, sondern der ganze Mensch.⁸⁹ Die Seele aber bleibt als Motor die Triebkraft des Menschen, und die geistige Tätigkeit vollzieht der Mensch durch seine Seele. Die Seele ist im ganzen Leib, und der Leib ist durch die Seele organisiert.⁹⁰ Dadurch kann die Seele den ganzen Menschen beeinflussen.

⁸¹ Vgl. Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 133.

⁸² Vgl. *Ebd.*, 129.

⁸³ Edith STEIN, *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, 369.

⁸⁴ Vgl. Edith STEIN, *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften*, 41f.

⁸⁵ Vgl. *Ebd.*; Dietrich VON HILDEBRAND, Die Idee der sittlichen Handlung, in: Edmund HUSSERL (Hg.): *Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung*, III, Halle, 1916; Beat W. IMHOF, *Edith Steins philosophische Entwicklung. Leben und Werk*, Basel – Boston – Stuttgart, 1987, 192.

⁸⁶ Vgl. Edith STEIN, *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften*, 45.

⁸⁷ Vgl. *Ebd.*, 9.

⁸⁸ Vgl. Edith STEIN, *Der Aufbau der menschlichen Person. Vorlesungen zur philosophischen Anthropologie*, 86.

⁸⁹ Vgl. *Ebd.*, 129.

⁹⁰ Vgl. Edith STEIN, *ebd.*, 107.

Eine Handlung vollzieht der ganze Mensch, der Anstoß dazu kommt von der Seele. Viele Handlungen verrichtet der Mensch mit anderen zusammen, als soziale Handlungen. Edith Stein nennt dabei auch Beispiele für soziale Akte, wie Gewähren, Versagen, Verzeihen.⁹¹

Der Mensch lebt zuweilen auch in unpersönlichen Akten,⁹² die Akte der sensitiven Seele sind. Nicht alle Akte des Menschen sind Willenshandlungen, einige werden als Automatismen der Strebung ausgeführt.⁹³ Strebungen versteht Edith Stein als Triebe. Aber diese Triebe oder Strebungen kann der Mensch durch seine freien Taten durchbrechen, die mit einem eigenen Impuls beginnen, mit seinem fiat.⁹⁴ Damit sind die freien Akte mit den Automatismen in vielen unserer Taten verbunden. Das Vorhandensein von Automatismen im menschlichen Handeln bedeutet aber nicht, dass der Mensch keinen freien Willen hat. Diese Ansicht entspringt unserer täglichen Erfahrung.

Im Erleben kann es nach Edith Stein auch zu Täuschungen kommen, auch in der Auskunft über sich selbst. Dazu kann die Unklarheit oder Unechtheit des Erlebens führen. Unechte Erlebnisse entstehen durch Ansteckung durch andere, die als Bekundung von sich selbst erlebt werden.⁹⁵ Täuschung in Erlebnissen bedeutet eigentlich Täuschung in der Interpretation der Erlebnisse. Die Möglichkeit der Täuschung ist im Grunde im Gehalt der Erlebnisse gegeben. Sie führt dann auch zur Bescheidenheit in der Beurteilung der Erlebnisse. Im Erlebnisgehalt unterscheidet Edith Stein Kern und Hülle. Den Kern des Erlebnisses bildet sein Objekt, das bei einem gemeinsamen Erlebnis für alle gleich ist. Die Hülle ist jedoch bei jedem Menschen eine andere, sie ist die Art und Weise des Erlebens und damit von der Individualität jedes Einzelnen abhängig.⁹⁶ Darum kann sich beim Erleben desselben Objekts durch verschiedene Menschen die Hülle auch ändern, während der Kern identisch bleibt. Die Verbindung zwischen neuen und alten Erlebnissen leistet die innere As-

⁹¹ Edith STEIN, *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften*, 51. Sie kommt damit der Sprechakttheorie und Wittgenstein nahe, aber nicht dem frühen, wie das Beckmann-Zöller bemerkt (Edith STEIN, ebd., 51, Anm. 57), sondern dem späten aus seinen *Philosophischen Untersuchungen*. Ludwig WITTGENSTEIN, *Tractatus logico-philosophicus. Tagebücher 1914–1916. Philosophische Untersuchungen*, Stuttgart, 1984, § 21, 23.

⁹² Vgl. Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 141.

⁹³ Vgl. *Ebd.*, 139.

⁹⁴ Vgl. Edith STEIN, *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften*, 51.

⁹⁵ Vgl. Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 179.

⁹⁶ Vgl. Edith STEIN, *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften*, 115.

soziation. Im Erleben wird der Sinn erlebt, und die Assoziation bedeutet den Zusammenhang des Sinns, was Edith Stein auch als Erlebniszusammenhang bezeichnet.⁹⁷ Sie knüpft dabei an die Gedanken von Wilhelm Wundt an,⁹⁸ die sie weiterentwickelt.

Alle Einzelerlebnisse haben eine persönliche Eigenart, sie tragen eine persönliche Note.⁹⁹ Dadurch zeigt sich auch die Einzigartigkeit jeder menschlichen Person. Seine Individualität erlebt der Mensch nicht als etwas, was der rationalen Erkenntnis zugänglich ist, sondern als eine Stimmung, als die Art, wie er sich fühlt.¹⁰⁰ Die Individualität des Menschen zeigt sich also in seinem aktuellen Erleben, in seiner Gestimmtheit. Die Individualität der Seele wird durch ihre Weite, ihre Tiefe und ihr Kraftmaß umschrieben.¹⁰¹ Diese Eigenschaften bezeichnen die Einzigartigkeit des Erlebens und Handelns: Weite und Tiefe gehören eher zum Erleben und Kraftmaß eher zum Handeln, obwohl auch das Erleben an der Kraft der Psyche zehrt. Weite, Tiefe und Kraftmaß bezeichnen die drei Dimensionen der Seele, es sind also geistige Dimensionen. Ihre Benutzung ist eine weitere Metapher von Edith Stein. Die Einzigartigkeit des Menschen wird von der Individualität seiner Seele bestimmt. Sie kann nicht in allgemeinen Begriffen ausgedrückt werden.

»Und das Innerste der Seele, ihr Eigenstes und Geistigstes, ist kein farb- und gestaltloses, sondern ein eigentümlich geartetes: sie spürt es, wenn sie 'bei sich selbst', 'in sich gesammelt' ist. Es lässt sich nicht so fassen, dass man es mit einem allgemeinen Namen nennen könnte, es ist auch nicht mit andern vergleichbar. ... In diesem Sinn müssen wir zugestehen, dass der Wesensunterschied des Einzelnen nicht fassbar ist.«¹⁰²

⁹⁷ Vgl. *Ebd.*, 94.

⁹⁸ Vgl. *Ebd.*, 95.

⁹⁹ Vgl. Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 132f.

¹⁰⁰ Vgl. Edith STEIN, *Potenz und Akt*, 119.

¹⁰¹ Vgl. Edith STEIN, *Der Aufbau der menschlichen Person. Vorlesungen zur philosophischen Anthropologie*, 87. Im Werk *Potenz und Akt* sind es Weite, Tiefe und Kraft. Vgl. Edith STEIN, *Potenz und Akt*, 128.

¹⁰² Edith STEIN, *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, 420. Zur gründlichen Untersuchung über das Prinzip der Individuation des Menschen bei Edith Stein, das der Auffassung von Duns Scotus nahekommt, vgl. Francesco ALFIERI, Il 'principium individuationis' e il 'fondamento ultimo' dell'essere individuale. D. Scoto e la rilettura fenomenologica di E. Stein, in: Shahid MOBEEN – Francesco ALFIERI (Hg.), *Il percorso intellettuale di Edith Stein*, Bari, 2009, 209–259; Francesco ALFIERI, Die Originalität von Edith Steins Beantwortung der Frage nach dem Individuationsprinzip. Zu einer 'Gründung' der Anthropologie, in: *Edith Stein Jahrbuch* 17, 2011, 101–128; Francesco ALFIERI, *La presenza di Duns Scoto nel pensiero di Edith Stein*, Brescia, 2014; Giovanni B. ARESI, Tomismo ed Edith Stein sul principio di individuazione, in: *Divus Thomas*, 113 (2010), 3, 211–234; Christof BETSCHART, *Unwiederholbares Gottessiegel. Personale Individualität nach Edith Stein*; Christof

Die Einzigartigkeit des Menschen zeigt sich im Kern der Person. In ihrer Dissertation *Zum Problem der Einfühlung* bezeichnet Edith Stein das Gleichbleibende in der Seele als ihren unwandelbaren Kern, den sie auch als personale Struktur bezeichnet. »Nicht nur, dass die kategoriale Struktur der Seele als Seele erhalten bleiben muss, auch innerhalb ihrer individuellen Gestalt treffen wir auf einen unwandelbaren Kern: die personale Struktur.«¹⁰³ Diese personale Struktur erkennen wir in der Wesensanschauung, zu welcher eine eidetische Variation führt, die sie mit einem Gedankenexperiment darstellt: »Ich kann mir Caesar statt in Rom in einem Dorf und dann kann ich ihn mir ins zwanzigste Jahrhundert versetzt denken; sicherlich würde seine historisch feststehende Individualität dann manche Änderungen erfahren, aber ebenso sicher wird er Caesar bleiben.«¹⁰⁴ Diese personale Struktur besteht aus mehreren Schichten, in denen Gefühle und andere Erlebnisse wahrgenommen werden.¹⁰⁵ Edith Stein bezeichnet diese personale Struktur als Typ, und »der individuelle Typ ist konstituiert durch seine 'Teilhabe' an allgemeineren«¹⁰⁶. Diese Individualität ist keine qualitative Individualität, sondern nur eine Teilhabe an den allgemeinen Typen. Sie bezeichnet das Wesen des Individuums.¹⁰⁷ Stein sucht hier noch kein Individuationsprinzip. In ihrem Werk *Einführung in die Philosophie* bezeichnet sie die Individualität der menschlichen Person als qualitatives Wesen der Person, als ihren identischen Kern, der sich in der Seele zeigt, der aus ihrer Anlage der Sinne, des Verstandes und des Charakters erwächst.¹⁰⁸ Hier wird von ihr der Kern der Person, also die Seele, bereits qualitativ bestimmt. In ihrem Werk *Potenz und Akt* versteht sie die Seele als Zentrum des Wirkens der Person in die Außenwelt. In der Seele unterscheidet sie Quale, Erschlossenheit, Tiefe, Spannweite, Kraft.¹⁰⁹

BETSCHART, *Quid and Quale: Reflections on a Possible Complementarity between Metaphysical and Phenomenological Approaches to Person Individuality in Edith Stein's *Potenz und Akt**, in: Mette LEBECH – John Haydn GURMIN (eds.): *Intersubjectivity, Humanity, Being. Edith Stein's Phenomenology and Christian Philosophy*, Bern, 2015, 211–228; Sarah BORDEN SHARKEY, *Thine Own Self. Individuality in Edith Stein's Later Writing*, Washington, DC, 2010; Francesco BOTTIN, Tommaso d'Aquino, Duns Scoto e Edith Stein sulla individuazione, in: *Il Santo*, 49 (2009), 1, 121–129; Rosa ERRICO, *La materia signata quantitate: Tommaso d'Aquino e Edith Stein a confronto*, in: *Aquinas*, 50 (2007), 2, 763–795; Rosa ERRICO, *Principio di individuazione e persona. Tommaso d'Aquino ed Edith Stein*, Roma, 2011.

¹⁰³ Edith STEIN, *Zum Problem der Einfühlung*, 128.

¹⁰⁴ *Ebd.*

¹⁰⁵ Vgl. *Ebd.*, 117ff.

¹⁰⁶ Edith STEIN, *Zum Problem der Einfühlung*, 133.

¹⁰⁷ Vgl. Marianne SAWICKI, *Body, Text, and Science. The Literacy of Investigative Practices and the Phenomenology of Edith Stein*, Dordrecht – Boston – London, 1997, 138; Christof BETSCHART, *Unwiederholbares Gottessiegel. Personale Individualität nach Edith Stein*, 28–42.

¹⁰⁸ Vgl. Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 134ff.

¹⁰⁹ Vgl. Edith STEIN, *Potenz und Akt*, 128, 262.

In ihrem Werk *Aufbau der menschlichen Person* identifiziert sie das Quale mit der Tiefe der Seele¹¹⁰ und bezeichnet es später, in *Ewiges und endliches Sein* als das Wie des Wesens.¹¹¹

Der Kern der Person, der mit der religiös-metaphysischen Seele identisch ist, wird nicht phänomenologisch ausgewiesen, weil er nicht direkt zugänglich ist. Er wird von Edith Stein eher meta-phänomenologisch postuliert, als Interpretation der eigenen Erlebnisse,¹¹² wobei ihr sicherlich auch die umfangreiche geistliche Literatur hilfreich war. Den Kern der Person darf man nicht mit der Tiefe der Seele verwechseln. Der Kern der Person ist der Kern der ganzen Person, die Tiefe der Seele dagegen nur ein Teil der Person. Nach Edith Stein ist auch zwischen dem Kern der Person und dem Kern der Seele zu unterscheiden.¹¹³ Diesen Kern der Seele kann man bei ihr als Tiefe der Seele auffassen. In der Annahme der Tiefe der Seele wurde Edith Stein durch Bergson, Theresa von Ávila und Johannes vom Kreuz inspiriert, ihre Leistung besteht in der Erklärung der Tiefe der Seele als Urleben.¹¹⁴

5. Das Individuationsprinzip des Menschen

Das Problem der Einzigartigkeit des Menschen kommt auch in Edith Steins Lösung des Prinzips der Individuation des Menschen zum Ausdruck. Mit diesem Problem beschäftigt sie sich unter ausdrücklicher Erwähnung des Prinzips der Individuation erst in ihrem Werk *Potenz und Akt*, wo sie *haecceitas* als eine Form der Individualität anführt. Das bedeutet eine Annäherung an Duns Scotus im Individuationsprinzip, ohne dies hier jedoch ausdrücklich zu erwähnen. Auch Duns Scotus bezeichnet nämlich das Individuationsprinzip als

¹¹⁰ Vgl. Edith STEIN, *Der Aufbau der menschlichen Person. Vorlesungen zur philosophischen Anthropologie*, 86ff.

¹¹¹ Edith STEIN, *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, 420.

¹¹² Vgl. Christof BETSCHART, 'Kern der Person'. (Meta-)Phänomenologische Begründung der menschlichen Person nach Edith Steins Frühwerk, 61, 71.

¹¹³ »Das Wenige, was an früherer Stelle über Charakterbildung gesagt wurde, ließ erkennen, dass alle Charakterbildung auf das ursprüngliche Sein der Seele, auf das, was sie in sich selbst ist, oder ihren Kern, zurückweist: auf das, was von innen her das aktuelle Leben und damit die Ausbildung habitueller 'Züge' bestimmt«, Edith STEIN, *Potenz und Akt*, 259.

¹¹⁴ Edith STEIN, *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften*, 83. Edith Stein benutzt auch neue Begriffe zur Bezeichnung der Tiefe der Seele: »der Nullpunkt der Orientierung« (Edith STEIN, *Zum Problem der Einfühlung*, 58, Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 187), »ungeteilte Lebenskraft« (Edith STEIN, *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften*, 169), »ursprünglich bewusster Bewegungsimpuls« (Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 152). Vgl. Stephan PATT, *El concepto teológico-místico de »fondo del alma« en la obra de Edith Stein*, Pamplona, 2009, 186.

haecceitas, wenn auch sehr selten.¹¹⁵ Für einige Individuen ist die Materie nach Edith Stein nicht ihr Individuationsprinzip.¹¹⁶ Bei der Lösung dieses Problems für den Menschen ist sie mit der thomistischen Lehre von der *materia quantitae signata* als dem Prinzip der Individuation, wie sie Joseph Gredt in seinen *Elementa* darstellt, nicht zufrieden.¹¹⁷ Die Individuation der menschlichen Person kann nicht in ihrer Raum- und Zeitstelle bestehen, weil diese quantitativ und äußerlich ist. Zwar kann ihr Leib wie alle materiellen Dinge durch die Raum- und Zeitstelle eindeutig identifiziert werden,¹¹⁸ aber die menschliche Person wird nicht nur vom Leib gebildet. Edith Stein lässt hier also die thomistische Lehre von der *materia quantitae signata* als Individuationsprinzip nur für die rein materiellen Dinge als möglich gelten. Als Individuationsprinzip des Menschen kann außerdem auch nicht die numerische Einzigartigkeit gelten, weil dies die Individualität bloß quantitativ begründet. Diese muss aber durch die Qualität bestimmt werden.¹¹⁹ In ihrem Werk *Endliches und ewiges Sein* lässt Edith Stein für alle Dinge als Individuationsprinzip nur die Form zu. Sie geht davon aus, dass die Form nicht nur die Artbestimmtheit festlegt, sondern auch wirksam auf den Stoff als stoffgestaltende Kraft einwirkt.¹²⁰ Das Ziel dieser Formung ist das Erreichen der reinen Form.¹²¹ Den Grund für Edith Steins Annahme des Individuationsprinzips in der Form sieht Errico in ihrer Affinität zum Essentialismus in den Begriffen des Platonismus in der Annahme von Wesen, Wesenheit und Begriff.¹²² Damit lehnt sie Gredts Meinung ab, die

¹¹⁵ Vgl. Francesco ALFIERI, *La presenza di Duns Scoto nel pensiero di Edith Stein*, 95.

¹¹⁶ Vgl. Edith STEIN, *Potenz und Akt*, 29, 271-274.

¹¹⁷ Für die Arbeit an *Endliches und ewiges Sein* benutzte Edith Stein zunächst die lateinische Ausgabe von Gredts *Elementa philosophiae Aristotelico-Thomisticae*, ab dem 8. Kapitel dann die deutsche Ausgabe. Betschart vermutet den Grund dafür darin, dass sie die deutsche Ausgabe erst erhielt, als sie bereits am achten Kapitel arbeitete. Christof BETSCHAT, *Unwiederholbares Gottessiegel. Personale Individualität nach Edith Stein*, 243.

¹¹⁸ Vgl. Edith STEIN, *Einführung in die Philosophie*, 202.

¹¹⁹ Vgl. *Ebd.*, 212.

¹²⁰ »Wesensformen sind als solche gestaltungskräftig«, Edith STEIN, *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, 206. »Die Wesensformen der Stoffdinge geben den Dingen nicht nur die Artbestimmtheit, sondern sind im Sinne der Artbestimmtheit wirkende, stoffgestaltende Kräfte und als solche jede ein einzelnes Wirkliches. [...] das Sein der Form ist die Stoffgestaltung. ... Wir schreiben demnach der Form des Dings das Einzelsein zu«, *Ebd.*, 408. Damit entfaltet sie die Auffassung, die sie schon früher in diesem Werk vertreten hatte: »Was das Ding zu dem Bestimmten macht, was es ist, das ist seine Wesensform«, *Ebd.*, 220. Die Wesensform versteht sie als substantiale Form. *Ebd.*, 162.

¹²¹ »Die Dinge sind, was sie sind, auf Grund der in ihnen wirkenden Wesensform. Die Wesensform gestaltet sie zum Abbild der reinen Form«, *Ebd.*, 210.

¹²² Vgl. Rosa ERRICO, *La materia signata quantitate: Tommaso d'Aquino e Edith Stein a confronto*, in: *Aquinas*, 50 (2007), 2, 764; Edith STEIN, *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines*

in der Darstellung der Lehre von Thomas von Aquin von der *materia quantitate signata* als dem Individuationsprinzip und seiner Zustimmung dazu ausgeht. Mit ihrer Lehre von der Form als dem Individuationsprinzip der Dinge stimmt Edith Stein mit Gredt darin überein, dass die Form eine interne transzendente Beziehung zum Stoff in jedem Ding wie auch im Menschen hat.¹²³ Diese transzendente Beziehung der Form zum Stoff in jedem Ding lässt Edith Stein also gelten; nur die Richtung der Aktivität, der Individuation, ist eine andere als bei Thomas von Aquin: sie geht nicht von der *materia quantitate signata*, sondern von der Form aus. Die transzendente Beziehung der Form zum Stoff behält Edith Stein wegen ihrer Annahme vom Hylemorphismus als innerem metaphysischem Prinzip der materiellen Dinge bei. Von diesem Individuationsprinzip geht auch die Gestaltung des Menschen aus: »... aber das Prinzip, auf das die positive Entfaltung, die geistige Aktivität, zurückgeht, muss ein

Aufstiegs zum Sinn des Seins, 68–72. Errico sieht in Edith Steins Auffassung des Individuationsprinzips mehr Affinität zu Thomas von Aquin als sie selber und interpretiert die Auffassung vom Individuationsprinzip des Menschen bei Thomas so, dass er in seiner Schrift *Quaestio de Anima* (a. 6, ad 3, ad 4, ad 13; a. 9, ad 10) auch die Form als Individuationsprinzip annimmt. Vgl. Rosa ERRICO, *La materia signata quantitate: Tommaso d'Aquino e Edith Stein a confronto*, in: *Aquinas*, 50 (2007), 2, 765; Rosa ERRICO, *Principio di individuazione e persona. Tommaso d'Aquino ed Edith Stein*, Roma, 2011, 92f. Die Texte von Thomas von Aquin, auf die sie ihre Meinung aufbaut, belegen das nicht, weil Thomas von Aquin dort immer vom Stoff als dem Individuationsprinzip der Form im Menschen spricht: THOMAS VON AQUIN, *Quaestio disputata De anima*, Stuttgart – Bad Cannstatt, 1980, a. 6, ad 3: »Et similiter nihil prohibet formas subsistentes, quae sunt Angeli et animae, non solum esse susceptiva ipsius esse, sed etiam aliarum perfectionum«; a. 6, ad 4: »Ad quartum dicendum quod licet animae humanae sint formae tantum, sunt tamen formae individuae in corporibus, et multiplicatae numero secundum multiplicationem corporum...«; a. 6, ad 13: »Ad decimumtertium dicendum quod anima non individuatur per materiam ex qua sit, sed secundum habitudinem ad materiam in qua est...« In der Antwort auf den 10. Einwand von a. 9 spricht Thomas von Aquin von der Form der Elemente, nicht von der Seele: »Ad decimum dicendum quod formae elementares non actu sunt in mixto secundum essentiam, licet hoc Avicenna posuerit: non enim possent esse in una parte materiae; si autem essent in diversis partibus, non esset mixtio secundum totum, quae est vera mixtio, sed esset mixtio minima, quae est mixtio ad sensum. Dicere etiam quod formae elementorum recipiant magis et minus, ut Averroes dicit, ridiculum est; cum sint formae substantiales, quae magis et minus recipere non possunt.« Daher ist die Interpretation Erricos von der engen Affinität Edith Steins zu Thomas von Aquin in der Frage des Individuationsprinzips des Menschen verfehlt.

¹²³ In ihrem Zitat von Gredts *Elementa* hat sie die Textstelle von der transzendentalen Beziehung der Form zum Stoff in jedem Ding, die ihm zugleich innerlich angehört, kursiv markiert, vermutlich um zu betonen, für wie wichtig sie diese hielt. Vgl. Edith STEIN, *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, 403. In seinem Beitrag über die Quellen von Edith Steins Denken erwähnt Álvarez den Dialog zwischen Edith Stein und Joseph Gredt über das Problem des Individuationsprinzips, das ich hier tiefer analysierte, nicht. Vgl. Rodrigo ÁLVAREZ, *Der Einfluss von Joseph Gredt auf das Denken von Edith Stein*, in: *Edith Stein Jahrbuch* 20, (2014), 139–159.

geistiges, kann kein materielles sein.«¹²⁴ Dieses Individuationsprinzip ist die menschliche Seele als seine substantiale Form. Die Individualität des Menschen ist durch das Innerste der Seele bestimmt, was der Mensch besonders als etwas Unwiederholbares spürt oder fühlt. Diese Einzigartigkeit kann man nicht in allgemeinen Begriffen ausdrücken.¹²⁵ Die menschliche Seele ist also etwas Unwiederholbares, Einzigartiges, Einmaliges.

In ihrem Werk *Endliches und ewiges Sein* schreibt Edith Stein der Form des Dinges ein Einzelsein zu. Das sieht sie gleich wie Duns Scotus, der ihrer Meinung nach unter *principium individuationis* etwas positiv Seiendes versteht. Doch seine Lehre hat sie fast nur indirekt, durch die Sekundärliteratur kennengelernt¹²⁶ und sie hat dabei irrtümlich das Werk Scotus' *Quaestio disputatae de rerum principium* nach Longpré für echt gehalten und mit dem Werk *Tractatus de primo omnium rerum principium* verwechselt.¹²⁷

Edith Stein unterscheidet bei jedem Ding zwischen dem allgemeinen Wesen und dem individuellen Wesen.¹²⁸ Beim Lebewesen bestimmt die Seele das ganze Ding, auch sein ganzes Sein.¹²⁹

»Die substantiale Form des Menschen stellt sich dar als Einheit aus einem Maß an Kraft, das ihm zu Gebote steht (und jedem ist das seine eigen, das vom andern als Quantum, nicht als Quale verschieden ist; prinzipiell sind Individuen mit gleichem Kraftmaß denkbar); einer Leerform, die Erschlossenheit für Gehalte bedeutet (verschieden bei den einzelnen, aber doch nicht so, dass Gleichheit bei einer Mehrheit von Individuen undenkbar wäre); und ei-

¹²⁴ Edith STEIN, *Potenz und Akt*, 260.

¹²⁵ Vgl. Edith STEIN, *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, 416–422.

¹²⁶ Vgl. *Ebd.*, 408f. Edith Stein hat einige Abschnitte des Werks *Quaestiones disputatae de rerum principio* von Duns Scotus, die sie damals für echt hielt, selbst übersetzt. Diese Übersetzungen verwendete sie auch in ihrem Werk, Edith STEIN, *Was ist der Mensch? Theologische Anthropologie*, Freiburg, 2005, 61; vgl. Edith STEIN, *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, 346ff, 355. Das Werk von Duns Scotus *Tractatus de primo principio* wurde vor einigen Jahren von Richter als unsicher bezeichnet, was aber allgemein nicht angenommen wurde. Vladimir Richter, *Studien zum literarischen Werk von Johannes Duns Scotus*, München, 1988, 16, 41. Gute Gründe für die Echtheit des *Tractatus de primo principio* führt Kluxen an, der die Echtheit durch Zitate von Zeitgenossen und Schülern der ersten Generation sowie auch durch den Verweis von Duns Scotus in seinem Werk *Ordinatio* auf ihn bezeugt sieht. Wolfgang KLUXEN, Einleitung, in: JOHANNES DUNS SCOTUS, *Abhandlung über das Erste Prinzip*, Darmstadt, 1994, XIV.

¹²⁷ Vgl. Francesco ALFIERI, Die Originalität von Edith Steins Beantwortung der Frage nach dem Individuationsprinzip. Zu einer 'Gründung' der Anthropologie, in: *Edith Stein Jahrbuch*, 17 (2011), 112.

¹²⁸ Vgl. Edith STEIN, *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*, 219.

¹²⁹ Vgl. *Ebd.*, 222.

nem Quale, dass diese Leerform von innen her erfüllt und dem gesamten Sein der Substanz anhaftet.«¹³⁰

Die substantiale Seele des Menschen hat also drei geistige Eigenschaften, die in der Analyse, die Edith Stein abstraktiv nennt, zu entdecken sind:

»Es ist die eine Substanz der Seele, an der Kraft, Erschlossenheit und Quale abstraktiv herausgehoben werden. Sie sind nicht nur real untrennbar, sondern auch sinngemäß eins: so dass jedem Quale seine spezifische Erschlossenheit und Kraft zugehören. Wenn also das eine Moment ein schlechthin Einmaliges ist, so werden es auch die anderen sein. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass diese Substanz oder der Kern der Person Entelechie ist. Er hat den gesamten leiblich-seelischen Organismus in seinem zeitlichen Entwicklungsgang aufzubauen...«¹³¹

Die Einzigartigkeit des Menschen zeigt sich auch im Verhältnis zu den anderen Menschen. Der Mensch bildet einzigartige Beziehungen zu seinen Mitmenschen aus, weil er alles individuell erlebt, auch den Wert des Anderen. Jeder Mensch trifft andere Menschen, und die Beziehungen bildet er mit denen, denen er begegnet. Einige Beziehungen können tiefer gehen, andere können mehr an der Oberfläche bleiben.

Schlussbemerkung

In diesem Beitrag habe ich untersucht, wie Edith Stein die Einzigartigkeit des Menschen begründet. Da sie als Schülerin und Assistentin von Husserl die phänomenologische Methode erlernt und verwendet hat, habe ich zuerst ihr Verständnis vom Erlebnis dargelegt, das viele Ansichten von Husserl enthält. Dabei hat sich der Kern der Person als identisch mit der Seele im metaphysischen Sinn erwiesen. Ich habe auch das Schema der Struktur der Person im Denken von Edith Stein skizziert, das sich von Claudia Mariéle Wulfs Darstellung ein wenig unterscheidet, weil ich einige Texte von Edith Stein anders interpretiere. In Wulfs Schema ist nämlich der Kern der Person als Teil der Seele im Stein'schen psychischen Sinn dargestellt. Anschließend habe ich untersucht, wie Edith Stein die Seele als Träger des Bewusstseins begründet. Sie kommt zur Seele als dem Träger des Bewusstseins aus der phänomenologischen Betrachtung der Zuständlichkeiten wie aus der Reflexion über die Erlebnisse. Zum Schluss habe ich Edith Steins Begründung der Einzigartigkeit

¹³⁰ Edith STEIN, *Potenz und Akt*, 261.

¹³¹ *Ebd.*, 262.

des Menschen an sich analysiert, die für sie in der Besonderheit der menschlichen Sprache im Vergleich zu den Signalen der Tiere liegt. Die Individualität jedes Menschen zeigt sich in seiner Gestimmtheit. Die Einzigartigkeit eines jeden Menschen ruht für Edith Stein in der individuellen menschlichen Seele, die zugleich im metaphysischen Sinne den Kern der Person darstellt. Sie ist das Individuationsprinzip der menschlichen Person. Damit entfernt sich Edith Stein von der Materie im Verständnis Thomas von Aquins als dem Individuationsprinzip des Menschen und nähert sich dem von Duns Scotus. Die Seele hat auch ihr Zentrum, von dem die Entscheidungen des Menschen ausgehen. Es wird von Edith Stein auch Quale, das Innerste, das Wie des Wesens, das Herz, die Tiefe genannt.

Summary

EDITH STEIN ON UNIQUENESS OF THE HUMAN BEING

Peter VOLEK

Catholic University in Ružomberok – Faculty of Philosophy
Hrabovská 1B, SK – 034 01 Ružomberok
peter.volek@ku.sk

This article poses the question of what constitutes the uniqueness of human being, according to Edith Stein's analysis of experience. Through her analysis of experience, Stein seeks to justify the reality of human soul, which she also takes to be central in regard to human uniqueness. The uniqueness of singular human being is grounded in his/her personal core. The uniqueness of human being is manifested in his/her capacity for reflection, which is a part of cognition. Knowledge is formed within a language different from the signals of animals. That means the animals lack intentionality and free choice. All experience is personal in character. Through and in this, the uniqueness of each human being is manifested.

Keywords: *Edith Stein, uniqueness of the human being, soul, experience, knowledge, language.*